

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 193.

Donnerstag den 20. August.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 11 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung, betreffend die Postbestellgebühren für Werthsendungen.

Seitens der Königlichen Regierung hiersebst ist angeordnet worden, daß von jetzt ab die seit Juni 1883 stattfindende Bestellung sämtlicher an die unterzeichnete Kasse eingehender Werthsendungen durch die Post nicht mehr erfolgt, daß vielmehr die Werthsendungen wieder, wie in früheren Jahren, von der Post abgeholt werden.

In Folge dessen ist die Berichtigung der Postbestellgebühren seitens der Absender der Werthsendungen von jetzt ab nicht mehr erforderlich.

Die Herren Ortsvorsteher wollen diese Bekanntmachung noch besonders zur Kenntniß der Ortseingewohnten bringen.

Merseburg, den 29. Juli 1885.

Königliche Kreis-Kasse.
Raumann.

Die Ortsbehörden des Kreises veranlasse ich, die vorstehende Bekanntmachung auf angemessene Art zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

Merseburg, den 3. August 1885.

Der Königliche Landrath.
Wiedlich.

Bekanntmachung.

Da sich erfahrungsmäßig während der Monate September bis Januar der Güterverkehr bedeutend zu steigern pflegt ist es unerlässlich, daß während dieser Zeit von allen Seiten für möglichst schnelle Be- und Entladung der Güterwagen Sorge getragen werde, damit nicht für die Verwaltung die Nothwendigkeit eintrete, eine allgemeine Abföhrung der Be- und Entladefristen anzuordnen.

Wir ersuchen daher alle Beteiligten, insbesondere in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Kreisen, um Unterstützung in dieser Hinsicht und hoffen bei genügender Entgegenkommen von der erwähnten Maßregel Abstand nehmen zu können.

Bei der außerordentlichen Inanspruchnahme des Wagenparks machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Zahl der für jeden einzelnen Fall zur Beladung benötigten Wagen thunlichst frühzeitig der betr. Güter-Expedition bekannt zu geben ist.

Erfurt, den 14. August 1885.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Nichtämtlicher Theil.

Merseburg, den 19. August.

Die Sonntags-Arbeit.

In einer Reihe von deutschen Bundesstaaten finden gegenwärtig die Erhebungen darüber statt, ob ein absolutes Verbot der Sonntagsarbeit erwünscht oder auch nur möglich ist, die Arbeitgeber der

Betriebe in denen an Sonntagen regelmäßig oder theilweise gearbeitet wird, werden um ihre Ansicht befragt, ebenso die Arbeiter selber. Aus dem Resultat dieser Umfragen hofft die Reichsregierung darüber schlußig zu werden, ob eine Gesetzvorlage betreffs der Sonntagsarbeit dem Reichstage zu unterbreiten ist oder nicht. Welchen Ausgang diese Erhebungen nehmen werden, läßt sich zur Zeit noch gar nicht absehen; es läßt sich auch nicht übersehen, ob es in der in Aussicht genommenen kurzen Zeit möglich sein wird, wirklich erschöpfenden Aufschluß zu erhalten, ob die Antworten nach bestem Wissen und Willen, vorurtheilsfrei und unbeeinflußt ausfallen werden. Denn so wünschenswerth auch solche Umfragen sind, so beanspruchen sie doch umfassende Vorbereitung und genügende Aufklärung, wenn sie nicht ihr Ziel verfehlen sollen. Indessen, warten wir ab, welche Resultate wir erhalten werden.

Die Frage der unbedingten Sonntagsheiligung ist keine Parteifrage; es können sich überall Befürworter, überall Gegner finden, Parteiinteressen kommen dabei nicht ins Spiel. Vornehmlich ist die Frage religiöser Charakters, und dann von wirtschaftlicher Bedeutung. Die Bibel spricht von einem Ruhetage in der Woche; das Arbeitsmaß, welches jedem Einzelnen zugemessen wird, läßt eine Ruhepause wünschenswerth erscheinen. Das religiöse Gefühl fordert nach den Tagen irdischer Sorge und irdischer Quälereien einen Tag, der Höherem gewidmet ist, einen Tag, der geistige Erquickung nach den Tagen Leib und Seele ermüdenden körperlichen Schaffens bietet und die wirtschaftliche Vorrichtung schafft, daß der beste Arbeiter nur dann bei Kräften bleiben und seinen Platz völlig ausfüllen kann, wenn er nach den Arbeitstrapagen einen Erholungstag findet. Ohnedem verliert auch die scheinbar unermüdete Kraft an Werth und damit sinkt die Leistungsfähigkeit einer ganzen Nation. Ein tief sittliches Motiv und ein praktischer Grund sprechen somit gleichmäßig für das unbedingte Verbot der Sonntagsarbeit, Darlegungen, die mit irgend welchem Parteistandpunkt gar nichts zu thun haben.

Nicht nur hinlänglich begründete Ausführungen haben wir aber ins Auge zu fassen, sondern auch die gegenwärtige Lage. Zum allerersten: Ist denn bei uns in Deutschland der Sonntag zu einem gewöhnlichen Arbeitstag herabgesunken? Gott sei Dank, nein, das ist nicht der Fall. Wo gearbeitet wird, sind das immer nur Ausnahmen. Es soll nicht gesagt sein, daß die sich gegenwärtig findende Sonntagsarbeit durchgängig durch die Nothwendigkeit entschuldigt ist; es wird sich im Gegentheil Manches finden, was nicht die ehrliebe Probe aushält und wo ganz gut das am Sonntag Vollende einen Tag früher oder später hätte hergerichtet werden können. Beweist das aber, das ein Verbot der Sonntags-Arbeit heutzutage für alle Gewerbe möglich? Wir wollen gar nicht von den Fällen

reden, wo Sonntags nur gearbeitet wird, um einen Sonntagsverdienst, d. h. einen Extraverdienst mitzunehmen, es gibt eine ganze Zahl von Gewerben — thatsächlich —, bei denen es aus technischen Gründen unmöglich ist, die Hände völlig in den Schooß zu legen. „Es muß gehen“, wird gesagt. Das ist leere Rederei! Wer nichts bei einer Sache zu verlieren hat, kann einem andern recht hübsche Vorrichtungen machen; ihm thut der Verlust nicht weh, und er merkt nichts von pecuniärer Einbuße. Aber der Andere merkt's und kann man es ihm deshalb verdienen, wenn er sich mit Hand und Fuß gegen eine Maßregel sträubt, die seine geschäftliche Lage verschlechtert? Vorausgesetzt, daß alle Arbeiter den Sonntag wirklich zur geistigen und leiblichen Stärkung verwenden wollten, ist eine solche bei geschmälertem Einkommen möglich? Die Sozialdemokraten sagen einfach: „Ja, der betreffende Arbeitgeber muß soviel mehr zahlen, denn der während des Sonntags ausgeruhete Arbeiter wird so viel mehr in der Woche arbeiten!“ Schön; aber verehrte Herr, habt selbst ein Geschäft, daß auf Sonntagsarbeit angewiesen ist, habt nur ein halbes oder ganzes Duzend Leute — und dann sprecht! Die Erfahrung lehrt reden; Gründe aus der Luft zusammengreifen und aufeinander bauen, kann schließlich Jeder. Schade nur, daß die Praxis im Handumdrehen alle diese schönen Bauwerke sanft und selig umpuffet.

Man weiß auf die englische Sonntagsgesetzgebung hin, auf die Schweizer. Was dort möglich ist, muß sich auch bei uns durchführen lassen. Das sind solche Gründe, die großartig aussehen, aber hinter denen nichts steckt. Zunächst sind die Schweizer Verhältnisse mit den unsrigen nicht zu vergleichen, und wir brauchen uns nicht weiter darüber zu grämen, das dem so ist. Das deutsche Kaiserreich wird niemals sich in ein Gewand einzwängen können, wie es die kleine Schweiz besitzt, und die Schweiz wird sich in einem Großmächtemantel, wie das Deutsche Reich ihn hat, verirren. Und was nun England anbelangt, so kann man einfach dagegen fragen: Weshalb hat denn zur Gründerzeit in Deutschland, als Alles in Flor stand, Niemand an ein absolutes Verbot der Sonntagsarbeit gedacht? Die Engländer fingen damit an, als ihre Industrie bereits groß da stand, als die ganzen Verhältnisse es gestatteten; bei uns gestatteten die Verhältnisse ein solches Vorgehen aber nicht und deshalb lassen wir besser die Hände davon oder machen, wie in Oesterreich, neunhundert neun und neunzig Ausnahmen.

Tages-Hundschau.

Deutsches Reich. Die Enthüllung des Denkmals König Friedrich Wilhelm's I. von Preußen, des Soldatenkönigs und Vaters Friedrichs des Großen, hat Dienstag Mittag im Lustgarten in Potsdam stattgefunden, dem Plaze, auf welchem des Königs geliebte Riesengarde

ihre Exercitien abzuhalten pfliegte. Daß diesem wiedererkannten Monarchen eine Bildsäule gesetzt ist, ist nur eine Pflicht der Gerechtigkeit; denn Friedrich Wilhelm I. war nicht nur der Schöpfer der preussischen Armee, sondern auch der Schöpfer der peinlich-genaue Verwaltung, der sich um Alles kümmerte, überall kontrollirte und nichts durchgehen ließ. Ohne Friedrich Wilhelm I. hätte Friedrich der Große nie einen siebenjährigen Krieg führen können. — Um 11 Uhr Vormittags erschienen der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Alexander u. s. w. Der Kaiser nahm mit den Prinzen zu Fuß vor dem Denkmal Aufstellung, umgeben von der im Paradeanzug erschienenen Garnison von Potsdam. Der Kaiser richtete eine auf die Feier bezügliche Ansprache an die Truppen und kommandirte dann selbst: „Präsident das Gewehr!“ Während die Truppen präsentirten, fiel die Hülle des Denkmals, welches darauf vom Kaiser bestigt wurde. Dem Bildhauer Hilgers sprach der Kaiser seine volle Anerkennung aus. Hierauf folgte Paradebericht, bei welchem Prinz Wilhelm von Preußen sein Bataillon den Majestäten vorführte. Dieselben verweilten dann noch einige Zeit bei den Kindern des Prinzen Wilhelm im Stadtschloß und begaben sich von da nach Babelsberg, wo Nachmittags 4 Uhr aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich ein Galadiner stattfand, zu dem auch die Herren der österreichischen Botschaft geladen waren. Der Denkmalsentwürf wohnte die ganze Berliner Generalität, alle Regimentkommandeure, die Minister Friedberg, Lucius, Maybach und andere hochgestellte Persönlichkeiten bei. Das Denkmal zeigt den König (in lebensgroßer Figur) in der bekannten Uniform seiner Grenadiere mit Samaschen; in der einen Hand hält er den Marschallstab, die andere ist auf den Degen geführt. Der unbedeckte Kopf mit glatter, in den Pappendenen Perücke ist der Garnisonkirche zugewendet. Der Inhalt der Rede des Kaisers gipfelte darin, daß, während allen preussischen Herrschern ein Denkmal errichtet worden sei, man für Friedrich Wilhelm I. noch keine Statue errichtet habe, und so habe er das Bedürfnis gefühlt, diese Lücke auszufüllen und den hohen Verdiensten des Königs um den Staat und die Armee, Verdienste, die noch in die Siege der Jetztzeit hinüberreichen, die noch mit dem heutigen Gedenktage der Schlacht bei Gravelotte in Verbindung stehen, dieses Denkmal zu weihen.

* In der Generalversammlung der deutschen Ingenieure in Stettin wurde am Dienstag die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Gärtner-Budau wurde zum ersten, Professor Bach-Stuttgart zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Die nächste Jahresversammlung soll in Koblenz abgehalten werden.

* Zu den Reichstags-Abgeordneten, welche vom preussischen Fiskus aus Herausgabe empfangener Parteidiäten verklagt worden, gehört auch der Amtsgerichtsrath Verge in Nordhausen (u. W. ein Merseburger). Ersterer hat aber die Nordh. Ztg. zu der Erklärung ermächtigt, „daß er es gleich von vornherein abgelehnt hat, Diäten oder Entschädigungen aus Parteifonds anzunehmen und daß er dergleichen niemals bezogen hat.“

* Wie die Voss. Ztg. zuverlässig erzählt, hat es sich bei der letzten Wissenschaftskonferenz in Fulda in erster Reihe um die Frage der Vorbildung der katholischen Geistlichen gehandelt. Man erwartet, die preussische Regierung werde die Wiedereröffnung der Priesterseminare zugehen.

* Die deutsche Kronprinzessin wird mit den Prinzessinnen Töchtern am Lago Maggiore in Oberitalien einen längeren Aufenthalt nehmen.

* Prinzessin Wilhelm von Preußen wird, dem „Hamb. Corr.“ zufolge, zur Kräftigung ihrer Gesundheit bis gegen Mitte September in St. Moritz im Oberengadin verweilen und dann mit ihrem Gemahl die Reise nach Lagenburg bei Wien zum Besuche des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Oesterreich-Ungarn unternehmen. Dieser Besuch soll nach den babischen und württembergischen Manövern erfolgen, zu denen Prinz Wilhelm den Kaiser begleiten wird. Die Kinder des prinziplichen Paares verbleiben unter der Obhut der Prinzessin Amalie zu Schleswig-Holstein in Potsdam.

* Fürst Bismarck hat darauf verzichtet, in

diesem Jahre noch Gastein oder ein sonstiges Bad zu besuchen. Er bleibt bis zum Herbst in Barzin, wo es ihm ausnehmend gut gefällt. Der lange Aufenthalt, welchen der österreichische Minister Graf Kalnoky auf dem Landhause des Kanzlers genommen, beweist am besten, daß der „allgemeine Reinigungsaustausch“ der beiden Staatsmänner sehr gründlich ausgefallen ist, oder besser noch, daß thatsächlich wichtige Dinge vorgelegen haben. Auch Herr von Schläger hat verhältnismäßig lange bei Fürst Bismarck gewelt. Ueber die gepflogenen Unterhandlungen werden massenhaft Vermuthungen aufgestellt; indessen was hat das Alles bisher geholt? In Barzin haben die Wände befanntlich keine Ohren. Klüger ist noch Niemand geworden.

* Die Frau Fürstin Bismarck, welche seit dem 10. Juli im Bade Homburg v. d. H. weilt, von wo sie um Mitte d. M. zurückkehren wollte, wird ihren dortigen Aufenthalt bis gegen Ende August ausdehnen, da ihr die Kur sehr gut bekommen ist. — Unterstaatssekretär Graf Herbert Bismarck kehrt in diesen Tagen nach Berlin zurück, worauf Staatssekretär Graf Hatzfeld eine Urlaubsreise antritt.

* Der deutsche Bundesrath wird etwa am 15. d. M. seine Sitzungen wieder aufnehmen.

* Aus Posen geht der „Nat. Ztg.“ folgende Mittheilung zu: Die Ausweisungen aus der Provinz Posen beginnen größere Dimensionen anzunehmen. Aus dem Kreise Samter allein sollen 80 Personen ausgewandern, darunter mehrere adlige Großgrundbesitzer, von denen einer preussischer Artillerie-Reserveleutnant ist. (Ob das wahr ist?)

* In Köln ist am Montag der allgemeine deutsche Handwerkerstag eröffnet. Von 8386 Bundesmitgliedern sind 80 Delegirte entsandt, von 2129 dem Bunde nicht angehörenden Innungsmitgliedern 20 Delegirte. Die Versammlung erklärte sich für Zwangsinnungen, Befähigungsnaehweis, Verleihung größerer Rechte an die Innungen u. s. w.

* Im Wahlkreise Homburg v. d. Höhe hat am Montag die Erstwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Mohr stattgefunden. Es ist abermals der Kandidat der freisinnigen Partei gewählt worden. Nach den bisherigen Ermittlungen hat Körner (frei.) circa 7000, Fleischmann (Soz.) gegen 3500 Stimmen erhalten.

* In Hamburg ist am Dienstag der Kongress für die Reform und Kodifikation des Völkerechts zusammengetreten.

Colonien. Nach einer offiziellen Mittheilung der Neu-Guinea-Compagnie beträgt ihr gesamtes Landgebiet in der Südsee (Kaiser Wilhelmsland und Bismarck-Archipel) 4203,13 deutsche Quadratmeilen. Recht nett!

Oesterreich-Ungarn. Zur Feier des Geburtstages Kaiser Franz Josephs von Oesterreich fand am Dienstag auf der Schmelz bei Wien eine große Parade statt. Derselben wohnten die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, der deutsche Vorkaiser Prinz Reuß, die Militär-Attasché, die Generalität u. c. bei. Dann folgte ein Hochamt, ebenso wurde im Stefansdom ein feierliches Hochamt celebrirt, dem die Minister, Behörden u. c. beiwohnten. Aus allen Theilen Oesterreich-Ungarns sind Berichte über die festliche Begehung des Tages eingelaufen.

Eine bosnisch-herzegowinische Deputation will den Kaiser Franz Joseph bei Gelegenheit der Manöver in Kroatien um definitive Annexion dieser beiden Provinzen bitten, die dem Namen nach noch immer dem Sultan gehören.

Frankreich. Die Generalräthe (Provinziallandtage) in Frankreich sind in diesen Tagen zusammengetreten. Bei den Vorstandswahlen wurde eine größere Zahl von Monarchisten gewählt. Ein bedeutender Fingerzeig für die Republikaner, bei den Neuwahlen auf der Hut zu sein. — Als bemerkenswerther Zwischenfall von der Enthüllung des Chanzy-Denkmal in Le Mans wird gemeldet, daß der russische Militärbevollmächtigte General Baron Fredericks welcher im Auftrage seiner Regierung der Feier beiwohnte. (Der General Chanzy war längere Zeit Vorkaiser in Petersburg) von der Menge mit dem Rufe „Vive la Russie“ begrüßt

worden sei. — Das französische Kriegsschiff „Bayard“, welches den Leichnam des in Ostafrika verstorbenen Admirals Courbet nach Frankreich überführt, hat unterwegs einen Unfall erlitten, wodurch die Landung in Marseille verzögert wird.

Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

* Geschichts-Kalender. Am 20. August 1528 starb der Kaiser Feldhauptmann Georg von Frundsberg. — 1706 wurde Straballa von den Preußen unter Leopold von Dessau genommen (span. Erbfolgekrieg). — 1759 schlug General von Zieten die Oesterreicher bei Sorau (Fähr. Krieg). — 1870 Beschießung von Palsburg durch die Württemberger.

* Beim Kapfenstreich der Schützen am gestrigen Abend ereignete sich als der Zug auf dem Neumarkt anlangte in Nähe des Gasthofes zum Löwen ein Vorfall, der glücklicherweise ohne ernste Folgen blieb. Der Deconom K. aus Wallendorf fuhr um diese Zeit in überstürztem Tempo den Neumarkt herauf und in die dem Zuge voraneilende Menschenmasse gerade hinein, wie gesagt ohne daß Jemand beschädigt worden wäre. Durch anwesende Polizeibeamte wurde der Name des rücksichtslosen Menschen festgestellt.

* [Königl. preuß. Klassen-Lotterie.] Die Erneuerung der Loose zur ersten Klasse der 173. Klassen-Lotterie muß bis zum 24. August, der zweiten Klasse bis zum 6. November, der dritten Klasse bis zum 11. December, der vierten Klasse bis zum 18. Januar 1886 geschehen.

(* Nächstes Montag beginnt die Hühnerjagd, welche in diesem Jahre sehr ergiebig zu werden verspricht, da das Wetter das Auskommen des jungen Nachwuchses sehr begünstigt hat. Hoffentlich werden sich da die Preise für Hühner so stellen, daß auch einmal ein festes Hühnchen auf dem Tisch der weniger bemittelten Dampfen kann. Die Hahnen werden sich das Warden der Hühner noch bis zum 15. September ansehen, dann wird auch ihnen etwas auf den Pelz gebrannt.

** Jetzt sieht man, besonders an den Kiefern, einen Schmetterling mit weißen, mit vielen schwarzen Zickzacklinien besetzten Vorderflügeln und weißgrauen Hinterflügeln. Diefem gefährlichen Burschen muß gehörig auf den Leib gerückt werden. Es ist die Nonne oder der Fichtenspinner und ist unsern Wäldern und Obsthäusern wegen seiner Gefräßigkeit und seiner sehr starken Vermehrung ungemein gefährlich.

† Die Bezirks-Regierungen sind veranlaßt worden, Abschriften aller seit Anfang dieses Jahrhunderts ergangenen Verordnungen der Provinzial-Beörden, welche die Einführung der Impfung zum Gegenstande haben, dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten zur Weiterreichung an den Herrn Reichskanzler vorzulegen.

Lützen. Das am 28. Juni hier stattgehabte 8. Bezirks-Krieger-Fest hat auch finanziell ein befriedigendes Ergebnis gehabt. So wurden die 300 Mk., welche als Reservefonds aus städtischen Mitteln bewilligt waren, unter Hinzufügung von weiteren 50 Mk., dem Fonds für die Errichtung eines Kriegerdenkmals in Lützen überwiesen, sodaß dieser Fonds nunmehr 940 Mk. umfaßt. Ferner wurden aus den Ueberschüssen 48 Mk. zur Bezirkskasse abgeführt.

Voderleben. Ein großes Unglück hatte sich hier ereignen können. Ein Knabe, welcher seinem mit Wähen beschäftigten Vater das Essen auf das Feld getragen hatte, legte sich, während jener speiste, in das Getreide und schlief ein. Schrecklich aber war das Erwachen! Der sehr kurzschichtige Schnitter hatte nämlich beim Wähen seinen Kind zu zweien Malen mit der Sense am Fuße verletzt, sodaß chirurgische Hilfe sofort nöthig wurde.

Schkeuditz. Am Sonntag früh gegen 4 Uhr ist der Maurerlehrling Hermann Eichert von hier in Wehlitz am Eingange des Dorfes benutzlos liegend aufgefunden worden. Derselbe hatte sich beim Abschneiden einer jungen Pappel mit einem Messer die Pulsader so verletzt, daß er die Besinnung verloren. — In der Nacht vom 16. zum 17. August cr. ist in hiesiger Wähebude ein frecher Einbruchdiebstahl verübt worden. Der Dieb hat nach Einbrüchen einer Fensterscheibe das Fenster geöffnet, das dort befindliche Licht angezündet und die Handtücher und Badetücher des Bademeisters sowie

der Badegäste entwendet, sich ca. 2 1/2 Liter Nordhäuser, 50 Stück Cigarren und mehrere Flaschen Bier angeeignet, außerdem den in der Stube befindlichen Spiegel zertrümmert und noch mehrere Sachen zertrümmert.

Weißenfels. Der Schuhmacher Binder von hier hat sich im Jahre 1880 in Ludau (Sachsen-Altenburg) verheirathet, die ihm angetraute Frau jedoch schon nach Jahresfrist wieder verlassen. Im Jahre 1883 ist derselbe hier zum zweiten Male ein eheliches Verhältniß eingegangen, nachdem er zuvor an Eidesstatt die Erklärung abgegeben hatte, daß er nicht verheirathet sei. In Folge der von der ersten Frau nach ihrem reulösen Gatten angestellten Recherchen kam das unerlaubte Verhältniß an den Tag und Binder, welcher sich hiernach des Verbrüchens der Doppelhebe schuldig gemacht, wurde gefesselt verhaftet und dem königlichen Amtsgericht zugeführt.

Reiz. Wie durch Sachverständige festgestellt, ist die Blutlaus auch in unseren Kreis eingebracht. Damit in größerer Menge befaßt befinden wurden die Apfelbäume im Thiergarten und leider ist zu befürchten, daß auch in anderen Theilen des Kreises dieses den Apfelbäumen Verderben bringende Insect sich eingenistet hat.

Nordhausen. Das königl. Eisenbahn-Vertriebsamt setzt auf Ermittelung Desjenigen, der in der Nacht zum 27. v. M. auf das Geleise der Eisenbahnstrecke Esperstedt-Obhausen (Oberhollingen-Duerfurt) einen großen Stein gelegt, eine Belohnung von 100 M. aus. — Ein Arbeitgeber des Kreises Heiligenstadt unterließ es, einen Gefellen zur Krankencasse anzumelden, weil derselbe angeblich nur vorübergehend bei ihm arbeiten und nicht versichert sein wollte. Thatsächlich aber beschäftigt er den Gehilfen längere Zeit und dieser war versicherungspflichtig. Der Gehilfe verunglückte und starb an den Folgen. Der Arbeitgeber ist nun verpflichtet, alle Cur- und Verpflegungskosten, sowie das Sterbegeld zu zahlen und muß außerdem das Krankengeld für sich und den Gehilfen nachträglich entrichten und wird auch noch wegen unterlassener Anmeldung bestraft.

Vermischtes.

* Der Wiener Männer-Gesangverein wird heute Berlin verlassen. Bei dem Konzert welches der Verein Sonntag Abend im Circus

Konz gab und das von Tausenden besucht war, entwickelten sich Szenen, wie sie bisher thatsächlich in Berlin unerhört waren. Die Wiener wurden mit einem solchen flammenden Enthusiasmus überschüttet, daß Vielen von ihnen die Thränen in die Augen traten. Das Ganze war eben kein Konzert mehr, sondern ein wahres, unverfälschtes deutsch-österreichisches Verbrüderungsfest. Der gesammte Ertrag fließt wohlthätigen Vereinen in Berlin zu.

* **Liegnitz, 14. August.** Das Dienstmädchen einer in der Breslauer Vorstadt wohnenden Beamten-Familie machte heute Nacht den Versuch, sich in der Kachbad zu ertränken, indem sie von der Repomutbrücke in's Wasser sprang. Glücklicherweise hat aber die Kachbad jetzt mehr Sand als Wasser, so daß die Selbstmords-Kandidatin ohne Schaden unten ankam und durch den Revierwächter ihrer Dienstherrschaft wieder zugeführt werden konnte. Als Motiv gab das Mädchen ein Vergehen an, welches ihr am Krankenlager ihres Dienstherrn passirt sei. Sie hatte demselben statt der vom Arzte verordneten Medizin einen Eßfel voll Einreibung gegen Gelenk-Rheumatismus eingegeben, jedoch hat der Kranke zum Glück keine weiteren üblen Folgen verspürt.

* **Ueber einen originellen Orden** wird aus Rom folgendes heitere Geschichtchen mitgetheilt: „Ein amerikanischer Diplomat, welcher vier kleine Staaten des Südens im Vatikan vertritt, hatte sich das Wohlwollen des Papstes in so hohem Maße erworben, daß der heilige Vater ihm allmählich seine sämmtlichen Orden verlieh. Vor Kurzem stellte sich, in Folge eines wichtigen Dienstes, welchen der Diplomat der Kurie geleistet, abermals die Nothwendigkeit heraus, den Würdenträger mit einem Orden zu dekorieren. Der Umstand, daß unser Diplomat sämmtliche Orden bereits bejaß, brachte die Kommission in große Verlegenheit. Endlich legte sich der heilige Vater persönlich ins Mittel und befahl dem Dignitär eine Tabatiere mit seinem (des Papstes) Bildniß zu verehren. Der Auftrag wurde prompt ausgeführt und der Gesandte erhielt eine goldene Tabaksdose, in deren Mitte ein mit dem Bildniß des Papstes gezierter kostbarer Medaillon befestigt war. Bevor der in dieser Weise Beschenkte dem Papst seinen Dank abstatte, ließ er das Medaillon aus der Tabatiere brechen und an

eine goldene Kette löthen. Diesen seltsamen neuen Orden hing er sodann um den Hals und machte also dem erkaunten Oberhaupte der Christenheit einen Besuch. Nachdem sich der Herr entfernt hatte, soll Leo XIII. zu einem der Kardinalen bemerkt haben: „Bei nächster Gelegenheit werden wir ihm einen Marmorstich schicken. Wir wollen sehen, ob er auch dies Geschenk um den Hals binden wird.“

Zahrlan der thüringischen Eisenbahn.

Vom 1. Juni 1885.
Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4.13 früh (Courierzug), *6.46 Vm. (1.—4. Kl.), 8.57 (Schnellz.) 1.—3. Kl., *10.15 Vm., (1.—4. Kl.), *11.45 Vm. (2.—4. Kl.), *12.47 Abg. (1.—4. Kl.), *4.52 Vm. (1.—3. Kl.), 5.16 Vm. (Schnellz.), *7.41 Abds. (2.—4. Kl.), 8.56 Abds. (Schnellz. 1.—3. Kl.), *9.50 Abds. (1.—3. Kl.), fährt nur Sonntag v. 1. Juni bis 31. August, *10.32 Abds. (1.—4. Kl.)
Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammenborsan.

Anschlüsse:
Halle-Leipzig: 4.20, 7.30 (S), 8.25, 10.12, 11.30 Vm., 1.40, 3.20, 5.8 (S) Vm., 6.15, 7.15, 9.8, 10.47 (S) 11.0 Abds., 2.57 Nachts.
Halle-Berlin: 4.35 (S) früh, 7.25, 9.18 (S), 11 Vm., 2.53 (S) 6 Vm., 8.40, 10.16 Abds.
Halle-Cuben: 7.57 Vm., 1.38 (S) Vm., 7.25 Abds.
Halle-Magdeburg: 7.19, 9.51, 10.55, 11.31 (S) Vm., 1.24, 3.10, 5.50 Vm., 8.32 10.30 (S) Abds.
Halle-Halberstadt: 8.7, 11.35 Vm., 3.5, 6 Vm., 9.25 Abds.
Halle-Nordhausen: 5.10, 7.45, 9, 11.43 (S) Vm., 12.50, 2.50 Vm., 9.30, 10.37 (S) Abds.
Nach Weißenfels: 6.5 Wrgs. (1.—4. Kl.), 7.29 Wrgs. (1.—3. Kl.), fährt nur Sonntags vom 1. Juni bis 31. August, 8.9 Vm., (Schnellz.) 1.—3. Kl., 9.13 Vm. (2.—4. Kl.), 10.38 Vm. (1.—3. Kl.), 11.52 Vm. (Schnellz.), 2.3 Nachm. (2.—4. Kl.), 2.27 Vm. (1.—4. Kl.), 5.46 Nachm. (Schnellz.) 1.—3. Kl.), 6.32 Abds. (1.—4. Kl.), 10.3 Abds. 1.—4. Kl., 11.18 Nachts (Cour.-Z.).

Anschlüsse:
Corbeitha-Leipzig: 4.5 (S) u. 4.11 früh, 6.38 u. 10.1 Vm., 12.37, 4.39 5.7 (S) Vm., 8.49 (S) 1.—3. Kl., 10.29 Abds.
Weißenfels-Reiz: 7 Vm., 12.30, 4.45 Vm., 10.47 Abds.
Reiz-Bietendorf-Zimmernau: 2.15 7.10, 9.53, 10.40 Vm., 2.32 (S) Vm., 7.49, 10.5 Abds.
Gosha-Dordrauf: 7.27, 10.20, 10.30 Vm., 1.5, 3.5 Vm., 6.55, 9.15 Abds.
Gosha-Müßhausen: 6.30, 10.59 Vm., 3.9 Vm., 6.50 9.20 Abds.

Personen-Posten:
aus Merseburg 5 Uhr Vm. und 2.50 Uhr Vm.
in Müßchen 7.25 Uhr Vm. und 5.15 Uhr Vm.
aus Müßchen 4.5 Uhr Vm. und 2 Uhr Vm.
in Merseburg 6.30 Uhr Vm. und 4.25 Uhr Vm.
aus Leuchstädt 5.25 Wrgs., in Merseburg 6.30 Wrgs.
aus Merseburg 3.20 Vm., in Leuchstädt 4.34 Vm.

Inseraten-Teil.

Das Möbelmagazin von Eduard Otto, A. Dreykluff's Nachf.,
Preusserstrasse No. 8,
empfeilt sein reichhaltiges Lager von Möbeln aller Art.



Thüringer Kunstfärberei Königsee.

Umfarben

von Damen- und Herrenkleidung, Fuß- und Modefachen, Tüchern, Decken, Möbelstoffen, Sammeten etc.

Reinigen

aller genannten und der feinsten Gegenstände in vorzüglichster Ausführung, bei Erhaltung von Farbe und Façon.

Musterkarten der jederzeit modernsten Farb-, Druck- und Pressemuster in der Annahme bei

Peter Scherr, Burgstraße 8.

Die Kohlenhandlung von **Max Thiele**

empfeilt sich bei billigster Preisstellung zur Lieferung von:
Luckenauer Presskohlensteine,
A. Riebeckchen Briquettes und
Böhmischer Braunkohle.
Bedienung prompt.

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten
täglich von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

JOH. RAUSCHENBACH

Eisengiesserei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
(gegründet 1842).

Schaffhausen **FRANKFURT a. M.** Budapest

fabricirt als Specialität:

Dreschmaschinen (Stiften-System)

zuerst von mir konstruirt i. J. 1865, für Hand-, Pferde-, Kraft- und Dampfbetrieb.

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen

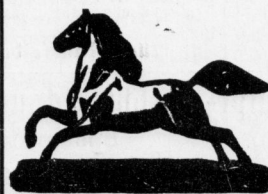
neuestes System, zuerst von mir gebaut i. J. 1864, für Hand- und Kraftbetrieb.

Schrotmühlen, Aepfmühlen, Wein- und Oelpressen

mit Doppelschaltung, zuerst von mir konstruirt und eingeführt, Garantie und Probezeit, etc. etc. *Billigste Preise.*

Preisgekrönt mit über 200 Medaillen in Gold, Silber und Bronze. Absatz bis incl. December 1884: 178,920 Maschinen nach allen Ländern der Welt. Solide Agenten gesucht. — Cataloge und Preiscurante sende gratis und franco.

Joh. Rauschenbach, Obermainaulage Nr. 3, Frankfurt a. M.



Donnerstag den 20. d. M.
trifft wieder ein großer Transport Dänischer und Ardenner

Arbeitspferde

ein, und stehen zu soliden Preisen zum Verkauf.

Gebrüder Strehl,

Gasthof z. Stadt Merseburg (vorm. alte Post).

Prima Presskohlensteine
 von Grube „Paul“ in Lutzenau
 verkaufe ich bis auf Weiteres:
 1000 Stück per Caffe 11 Mk. 50 Pf.
 1000 „ à Conto 11 „ 75 „
 frei bis ins Haus.
 Ab Bahnhof billigt.

Briquettes,
 je noch dem Quantum, sowohl ab
 Bahnhof, als frei ins Haus
 billigt.

Heinrich Schultze,
 Alleinige Bezugsquelle f. ob.
 Werk.

Bienen-Zucker.
Braunen Candis,
 à Pfund 38 Pfg.
Otto Schauer,
 Gotthardstr. 11.

„Lilienmilchseife“
 beseitigt sofort alle Sommersprossen, er-
 zeugt einen wunderbar weissen Teint und
 ist von höchst angenehmen Wohlgeruch.
 Preis à Stück 50 Pf. Zu haben in
 beiden Apotheken.

Bergmann's
Theer-Schwefel-Seife
 bedeutend wirksamer als Theerseife
 vernichtet sie unbedingte alle Arten Haut-
 unreinlichkeiten und erzeugt in kürzester Frist
 eine reine blendenweiße Haut. Vor-
 züglich à St. 50 Pfg. in den Apotheken.

Lagerbier
 aus der
Altenburger
Actien-Brauerei
 25 Flaschen für 3 Mark
 empfiehlt als etwas vorzügliches
 die Bierhandlung von
Carl Adam.
10 fette Ochsen
 verkauft
Rittergut Geusa.

Wer Schlagfluss fürchtet
 oder bereits davon betroffen wurde, oder an
 Congestionen, Schwindel, Lähmungen,
 Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften
 Nervenzuständen leidet, wolle die Bro-
 schüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung
 und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser,
 ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom.
 Weissmann in Vilshofen, Bayern,
 kostenlos und franco, beziehen.

Diesem Buche verbannten schon viele
 In d. Buche Dr. **White's**
Augenheilmethode,
 durch das wirkl. edste Dr. White's
 Augenwasser von Traugott
 Ehrhardt in Delze in Thüringen,
 welches schon seit 1822 in vielen
 Auflagen erschienen ist, findet fast
 jeder Augentränke etwas Paffendes.
 Die darin enthaltenen Mittel sind
 genau nach den Originalen abge-
 druckt und bieten sichere Garantie der
 Schtheit. Dasselbe wird auf franco
 Bestellung und Beischluss der
 Frankungsmarke (10 Pf.) gratis
 versandt durch Traugott Ehrhardt
 in Delze in Thüringen und
 vielen anderen Buchhandlungen.
 Auch zu haben bei Herrn Gustav
 Kotsch in Merseburg.

Zunächst hingehörte die naturliche
 ihren Augenheilen

RHEIN-WEIN eig. Gewächs sein kraf-
 tige à Ltr. 95 und 70 Pfg. v.
 25 Ltr. an u. Nachn. direct von
J. Wallauer, Weinbergbes., Kreuznach.

Feld-Verpachtung in Leuna.

Sonnabend den 22. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr sollen
 15 Mrg. gutes Feld in Leuna'er Flur an der Glocke beleg.,
 im Gasthause zu Leuna meistbietend verpachtet werden,
 wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.
 Merseburg, den 16. August 1885.

Paul Rindfleisch.
 Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator.

**Kirchliche Wahlen in der Altenburger
 Kirchen-Gemeinde.**

Im Herbst d. J. finden die Wahlen für Gemeindefirchcnrath und Ge-
 meindevertretung statt. Wahlberechtigt sind alle männlichen selbstständigen,
 über 24 Jahre alten Mitglieder der Kircken-Gemeinde, welche bereits 1 Jahr
 hier am Orte wohnen und sich in die Wählerliste der Kirchengemeinde ord-
 nungsmäßig haben eintragen lassen.

Wir bitten die Wahlberechtigten in unserer Gemeinde, falls die Ein-
 tragung ihrer Namen in die diesseitige Wählerliste nicht schon erfolgt ist,
 sich bald bei einem der Unterzeichneten anzumelden, auch wenn ihre Ein-
 tragung früher in die Wählerliste einer der übrigen Kirchengemeinden hieselbst
 erfolgt sein sollte.

Die Wählerliste muß am 31. August d. J. geschlossen werden; nach
 diesem Termin eingehende Meldungen dürfen für die diesjährigen Wahlen
 nicht berücksichtigt werden.

Merseburg, den 11. August 1885.
Der Gemeindefirchcnrath der Altenburg.
 Deltus, Pastor. Benner, von Borcke. Günther, Seyne.
 Klotz, Schwengler. Trätchner. Wirth sen.

Im Laufe des October finden die Neuwahlen für Gemeinde-Kirchen-
 Rath und Gemeinde-Vertretung statt. Die Wählerliste wird am 23. d.
 Mts. geschlossen. Die selbstständigen, über 24 Jahre alten, männlichen
 Gemeindeglieder, besonders auch die in dem neu hinzu gekommenen Theile
 der Gemeinde, welche sich in die Wählerliste noch nicht haben eintragen lassen,
 dies aber zu thun beabsichtigen, wollen sich bis zu dem erwähnten Tage bei
 einem der Geillichen oder der Mitglieder des Gemeindefirchcn-Rathes St.
 Marimi melden. Spätere Meldungen dürfen für die bevorstehenden Wahlen
 nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Gemeinde-Kirchen-Rath St. Marimi.

Rischgarten.

Donnerstag den 20. August, Abends 7 1/2 Uhr
Grosses Extra-
Infanterie-Abschieds-Concert
 ausgeführt von der Capelle des Magdebg. Füß.-Regt. Nr. 36 unter per-
 sönlicher Leitung des Kgl. Capellmstr. Herrn O. Wiegert.

Programm-Auszug:
 Ouverture z. „Ruy Blas“ v. Mendelssohn.
 Kommt ein Vogel geflogen, Humoreske v. Doh.
 Auf vielseitigen Wunsch: Erinnerungen an d. Kriegsjahre 1870/71.

Grosses patriotisches Schlachten-Potpourri
 von Saro.
 Mit Abbrennung eines großen Schlachten-Feuerwerks.
 Billets nur im Vorverkauf bei Herrn S. Schulte jr.,
 J. A. Matto und an der Caffe.

H. Michels Riesen-Arena in Merseburg

auf dem Nulandsplatze.
 Heute Donnerstag den 20. August 1885.

Gala-Gröffnungs-Vorstellung.
 Gymnastik, Akrobaten und Pantomimen.

Es gelangen Wieder zur Aufführung, welche am hiesigen Plage noch
 nie zur Darstellung gekommen sind.

Preise der Plätze: Nummerirt 1 Mk., 1 Blag 60 Pf., 2. Blag
 30 Pf. Für Kinder: Nummerirt 50 Pf., 1. Blag 30 Pf., 2. Blag
 20 Pf. Außerhalb der Arena: Erwachsene 15 Pf., Kinder 10 Pf.
 Militär ohne Charge 10 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang präcise 8 Uhr.
 Ich lade zu recht zahlreichem Besuch ein. Hochachtungsvoll
H. Michels, Director.

Alles Nähere durch Placate.

Dampf-Dreschmaschinen u. Locomobilen,
 Specialität von

Heinrich Lanz in Mannheim,

Garnituren des Schlagleisten-Systems von 4, 6 und 8 Pferdekraften,
 Garnituren des Stiften-Systems (Patent) von 2 1/2, 3, 3 1/2 u. 4 Pferdekraften.
 Ein neuer Katalog mit ermäßigten Preisen und zahlreichen Attesten
 ist soeben erschienen und wird auf Verlangen franco zugesandt.

Bohrversuche

auf Kohle, Kalkstein, Wasser und
 dergl., in welchen Arbeiten ich
 seit Jahren thätig bin, werden
 billigst und schnell ausgeführt von
Traugott Lehmann, Bohrmeister,
 Teuchern bei Weissenfels.

Fellovieh - Auction.

70 fette Lämmer — 8 Monate
 alt, circa 90 Pfd. schwer — sollen
Montag, den 21. August,
Vormittags 9 Uhr auf Ritter-
gut Geusa bei Merseburg in
 Partbien zu 5 Stück öffentlich meist-
 bietend verkauft werden. Der
 Kaufpreis ist zur Hälfte sofort zu
 zahlen, der Rest bei Abnahme, die 14
 Tage später erfolgen kann.

5 fette Kühe
 verkauft
Rittergut Bündorf.

3000—3500 Mk.
 sind sofort gegen sichere Hypothek aus-
 zuleihen. Näheres in der Kreisblatt-
 Expedition.

Das Betreten meines vom
 Deutschen Hof nach der
 Friedrichstraße gelegenen
 Grundstücks wird hiermit bei
 gefehllicher Strafe verboten.
G. Hoffmann.

Althee-Bonbon

täglich frisch empfehle
Fr. Schreiber's Conditorei,

Ein freundliches möblirtes
 Zimmer mit großer
 Schlafstube ist sofort zu ver-
 miethen. Markt 16.

Gesucht zum 1. October d. J. eine
Köchin,

welche etwas Hausarbeit zu über-
 nehmen hat von
 Regierungs-Rath Vogge.

Ein Medaillon mit Haken ist
 vom Gasthause Leuna bis nach dem
 Eisenbahntrange verloren gegangen,
 gegen gute Belohnung abzugeben bei
 Herrn Goldarb. Werner, Merseburg.

Allen lieben Freunden
 und Bekannten ein herz-
 liches Lebwohl bis auf ein
 Wiedersehen im October.
J. Sesselberg.

Tivoli-Theater.

Freitag den 21. August 1885:
 Enfemböle-Gastspiel
 der Schauspiel-Gesellschaft vom
 Königl. Theater in Lauchstädt.

Frau Aspasia.

Lustspiel in 4 Acten von Franz
 Genfichen.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
 Allen Freunden und Bekannten die
 Trauer-Nachricht daß am Dienstag
 Abend 7 Uhr mein lieber Mann unser
 guter Vater, Sohn und Schwiegersohn
 der Steinmch
Gustav Müller

nach langen schweren Leiden sanft ent-
 schlafen ist. Die Beerdigung findet
 Donnerstag Nachmittags 4 Uhr vom
 Trauerhause Unteraltenb. 63 aus statt.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Vater und Sohn.

Von Fritz Walter.

Während auf dem Weidenhof liebende Herzen in furchtbarer Dual verhiethen, was zur Verhütung des Unglücks geschehen könne, bewegte sich ein Zug langsam durch den romantischen Wald von Buchenberg. Er kam vom See, der hell im Strahl der Morgen Sonne glänzte; gerade so wie vorgetern, als der Baron dort mit Anna gegangen.

Kurt zuckte zusammen, die Erinnerung war ihm peinlich. Er ging langsam und unsicher, gefolgt von zwei Herren, die flüsternd verhiethen. „Ausland, Schweiz, nächster Zug,“ klang es durch die feierliche Waldstille.

Baron gingen einige Träger mit einer Bahre, die mit Zweigen bedeckt ein weiches Lager bot. Aber der da lag, schlief davon nichts. Leise spielten die Sonnenstrahlen, die durch die Blätter drangen, auf der hohen weißen Stirn und in dem lockigen dichten Haar. Sie zauberten einen Schein blühenden Lebens auf die gebräunten Wangen, die ersten, ruhigen, jugendlichen Züge. Aber sie konnten das gedrochene Auge nicht beleben, das regungslos gen Himmel starrte. Der Baron von Eberswalde hatte gut getroffen und hätte wohl zufrieden sein können. Bleich und stumm, ohne Wuth, nach der Bahre zu schauen, ging Kurt dahin. Bittere Reue wogte in seinem Herzen, obwohl er sich trotzig sagte: „Ich konnte nichts dafür, er selbst hat es gewollt.“ Zufrieden und glücklich sah nur einer aus: der bleiche Jüngling mit den ersten milden Zügen, auf denen das goldene Morgenroth spielte.

Im Vorkort setzten die Männer ihre Bürde ab. Die Sekundanten nahmen Rücksprache mit dem Kammerdiener und entfernten sich eilig. Es galt sobald als möglich sich in Sicherheit zu bringen, und Kurt half dem Diener in nervöser Hast die Sachen packen. Fort, fort! aus diesem Haus, in dem der stille Mann lag.

In den Vorkort traten jetzt hastig zwei Frauen, und eilten auf die sprechenden Männer zu, die nahe an der Thür standen, hinter ihnen erschien Kömer. Zrmgard erstarrte das Wort im Mund, sie deutete auf die Bahre, die mit einem weißen Tuch bedeckt war. Niemand wagte zu reden, niemand rührte sich. Zrmgard wagte nicht das Tuch zu lüften, stehend winkte sie Kömer. Mit unbeschreiblichem Grauen zog er das Tuch bei Seite. Ein furchtbarer Schrei gellte durch das Haus; Anna warf sich über die theure Leiche, sie küßte die kalten Hände.

Starr stand Zrmgard und blickte nieder auf den geliebten Sohn. So war er dahin, er, unter ihnen der einzige Gute, einzige Unschuldige! „Mein Herrmann, mein Kind!“ murrten ihre bleichen Lippen.

Sie trat Kurt ein; der Schrei hatte ihn herbeigeführt. Beim Anblick der beiden Frauen gestallten blieb er zögernd an der Thüre stehen. Zrmgard hatte ihn erkannt. „Komm hierher!“ sprach sie in einem Ton, von dem sein Innerstes erbebt.

Er näherte sich langsam. Stiegen Gespenster vor ihm auf?

„Kurt!“ Zrmgard's Stimme war leise und hebe, doch klang sie ihm furchtbar wie die Stimme des Gerichts! „Kurt, — er war dein Sohn!“

Jahre sind vergangen. Auf dem Weidenhof herrscht reges Leben und frohe Kinder spielen und arbeiten. — Aber es sind Kinder ohne Eltern, arme verstoßene Kleine, die hier Pflege und Erziehung finden. Zrmgard und Anna Frank haben das Asyl gegründet und widmen sich unablässig der schweren Pflicht. Niemand wird hier zurückgewiesen, jedes hilfsbedürftige Kind wird aufgenommen, so lange Platz da ist. Sie werden streng zur Pflichttreue gewöhnt, aber auch reichliches Freuden werden gespendet und frühliches Lachen ertönt den ganzen Tag. Nur Zrmgard und Anna lachen nie. Nie seit jenem Herbstmorgen, da sie an der Bahre ihres Lebensglücks standen. Hand in Hand gehen sie den schweren Weg des Lebens.

Mit tiefem Herzweh denkt Zrmgard manchmal seiner, der noch unglücklicher ist denn sie. Wo ist er?

Er wohnt noch in Brunnengemächern, alle Mittel des Reichthums stehen zu seiner Verfügung. Aber dem gebückten Greis, der im Lehnstuhl fauert, der bei jedem Geräusch ängstlich zusammenfährt und Niemanden um sich duldet als den treuen Kömer, können keine Schätze, kein Reichthum helfen. Er haßt seine Frau und seine Töchter dürfen ihm nicht nahen, denn er kann es nicht ertragen, daß sie ihn „Vater“ nennen.

Buchenberg zerfällt mehr und mehr. Kein Fuß betritt die öden Räume des Schlosses. Am Ufer des schilfumrändeten Sees, wo der Baron für Anna ein Tempelchen errichten wollte, ist ein dunkler, dunkler Fleck, über den die Sonnenstrahlen hinweggehen, den der Regen nicht fortwäscht: An dieser Stelle, da wächst kein Gras, Da wehen die Lüfte so kühnig!

— Ende. —

Die deutschen Schutzgebiete in Ostafrika und der Sultan von Zanzibar.

Es ist bekannt, daß der Sultan von Zanzibar der Ausbreitung des deutschen Besitzes in Ostafrika ungeneigt gerathen ist und daß man dem Einfluß des englischen Consuls John Kirk die Stadt des Sultans, Mosambik über seinem Machtbereich hinaus geltend zu machen, zuschreibt. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat durch ihren Vertreter Dr. Jähle neue Verträge mit Hauptlingen nördlich von Usagara abgeschlossen; Jähle fand, wie die Zeitungen melden, die volle Freigabe des Sultans an Orien aufzupflanzen, auf die er kein Recht erworben hat. Angesichts der Entschiedenheiten, die in dieser ganzen Frage bevorstehen, ist es interessant, zwei unverwundliche englische Stimmen über das deutsche Gebiet einerseits und die Macht des Sultans andererseits zu vernehmen.

Ueber die neuen deutschen Schutzgebiete Usagara, Usugua und Schu äußert sich der englische Missionar J. J. Kirk, der sich 8 Jahre in Ostafrika aufgehalten, sehr günstig. Kirk behauptet das neue Gebiet wie folgt:

Usugua und Usagara unterscheiden sich dadurch von dem flachen Usugua, daß sie sehr bergig und hügelig sind. Eine Kette von Bergen zieht sich durch beide Districte und von da nach Usugua, in nördlicher und südlicher Richtung. Diese Kette ist an verschiedenen Stellen von ausgedehnten Flächen unterbrochen, welche von kesselförmigen oder sanft ansteigenden Hügeln überfries sind. Die höchsten Gipfel der Kette sind 6-7000 Fuß über dem Meeresspiegel und sind bedeckt mit prächtigen Baumbäumen, Farnkräutern und Gehölz. Bald hier, bald dort findet man ein Dorf der Eingeborenen, einige oben auf den Gipfeln der Berge; daneben schön Gärten. Die Hügel und die Bergabhänge selbst bis zum Gipfel sind sehr fruchtbar. Hier ziehen die Einwohner Mais, zwei Arten Hirse, Bohnen, Kürbisse, Maniok und Bananen im Ueberflusse weit mehr, als sie für den eigenen Bedarf gebrauchen können. Die Bergabhänge sind reich an Quellen, so daß in Zeiten der Dürre die Eingeborenen nur nötig haben, kleine Gräben zu ziehen, das Wasser hinunter zu lassen und alsdann im Stande sind, ihre Grundstücke zu bewässern und eine beinahe ebenso gute Ernte zu erzielen, als wenn sie die gehörige Regenmenge gehabt hätten. Ich habe die Eingeborenen häufig auf diese Art in ihren Gärten arbeiten sehen, besonders im letzten Jahre, als es trocken war. Europäischer Gemüße wachsen sehr schnell und gedeihen vortreflich an den Abhängen der Berge und Hügel. Während eines mehrjährigen Aufenthalts in Ostafrika habe ich dem Anbau europäischer Gemüße besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

In der Mitte des fruchtbaren Landstriches von Usagara sind die Tumbas-Hügel, welche durch Eisenwerke bemerkenswerth sind. Das Klima ist (der Missionar scheint das Tropenlima allerdings gemöht zu sein) gesund, besonders in den Hügelregionen. In Mombajo war ich stets froh, wenn ich ein Feuer während der Abende von April bis Ende Juli der Kälte wegen unterhalten konnte. Eine kurze Regenzeit ist zwischen November und December, ungefähr einen Monat dauernd. Darauf ist es warm und trocken bis Mitte März, von da bis Ende Juni ist große Regenzeit oder Malaria.

In seinen weiteren Ausführungen schildert Kirk die Neger als gutmüthig und wenn sie nicht schlecht behandelt werden, hilfsbereit. Sie sind Landbauer und betreiben meist etwas Viehzucht. Kirk hofft die Deutschen würden bald eine Eisenbahn nach den Gebieten bauen, Usagara dürfte sich dann schnell bevölkern.

John Kirk, der englische Generalconsul, kennt Afrika ganz genau und war eine Zeit lang Begleiter Livingstones. In Zanzibar ist er seit vielen Jahren. „Als Sir John,“ so schrieb nach der Uebersetzung eines Berliner Blattes vor drei Monaten der besagte Reisende S. H. Johnson in der englischen Zeitschrift, „Graphic“, zuerst nach Zanzibar kam, war der arabische Beherrscher der Insel, der sogenannte Sultan, wenig mehr als primus inter pares — ein Gleicher unter Gleichen. Er nannte sich „Said“ oder Herr von Zanzibar; als solchen anerkannten ihn die arabischen Vornehmen und Händler. Aber seine Autorität war eine außerordentlich unsichere. Viele seiner Unterthanen dünkten sich höherstehend als er durch Reinheit des Blutes und Alter der Familie. Und so oft die Wünsche ihres nominellen Herrschers — der eigentlich nur als einer ihrer Gleichen mit der Beforgung der Regierungs-Geschäfte betraut war — mit ihren per-

sönlichen Interessen und Gelüsten in Widerspruch geriethen, so trösten sie ihn offen und setzten ihre beständigen Wünsche in Vertheidigungs-Aufstand. Seine stehende Armee bestand aus ein Paar erbärmlichen bettelhaften Sklavener, die schlecht gekleidet und schlecht bezahlt, ebenso raubgierig wie seine waren. Sklaven wurden auf offenem Markt von Zanzibar verhandelt, und der Saib war viel zu schwach, als daß er durch Unterdrückung des einträglichsten und leichtesten Geschäftes sich dem Ummühen seiner Unterthanen hätte aussetzen können. Als der Saib Majid starb, folgte ihm der jetzige Sultan, Saib Bargash.

„Nur dem Sir John Kirk verdankt der jetzige Sultan von Zanzibar, daß er nach und nach auf die ostafrikanische Küste von der Nordgrenze der portugiesischen Besitzungen bis zum Roman-Land der Somali-Wästen Einfluß gewann und sich diesen Einfluß in der Weise sicherte, daß die reichen Küstenländer Ostafrikas und die Handelsstragen nach dem Innern sich in den Händen von Leuten befinden, die England freundlich gesinnt sind. John Kirk's Hauptgeschäftes Betreiben ging darauf hinaus, von Ostafrika (zwischen dem 10. Grade nördlicher Breite und dem 10. Grade südlicher Breite) französische, englische und portugiesische Einfluß fernzuhalten und den genannten Küstenrich durch unsere Expeditionen, den derzeitigen Saib, den Engländern zu sichern, damit, wenn dieser Saib jemals einmal aufgegeben werden soll und die unabweisliche Noth neuer Colonisierungen herantreue, wenn der unabweisliche Ausbreitungsbegier des englischen Stammes seinen Unternehmungsgelust nicht febrer aufsticht, damit dann Zanzibar, Stadt, Insel und Küste leicht und gemächlich unter britische Herrschaft gebracht werden mögen.“

Tivoli-Theater.

(Schluß)

Der zweite sehr wirkungsvolle Act spielt im Kontor der Buchererfirma Schmoll & Krager, wo Hartwich für 100 000 Mark seine Leibrante an den einen Kompanion (Schmoll) verkauft und durch den anderen, Krager, mit Stödel in Verbindung gebracht wird. Beide Axtisches betreiben nicht nur andere Leute (sie haben nach dem glücklich erfindenden Wort Mökers „Jaßre lang vom Mangel an Beweisen gelebt“), sondern auch sich gegenseitig; ihr Schreiber Zippe wird von jedem der Kompanionen engagirt, um ihr Interesse bei Hartwich wahrzunehmen; so dieselbe Ende wird ihm in einer ergötzlichen Scene, worin er jedem der beiden Gauner die größten Grobheiten zu sagen hat, angeblick in Ungnade gekündigt. Jeder von ihnen glaubt den anderen zu betrogen und wird selbst betrogen. Diese Scene, von dem drei Herrn Heinitz, Zengae und Tetro (Schmoll, Krager und Zippe) meisterhaft gespielt, erregte einen Ausbruch stürmischer Beifälle.

Im dritten Act führt Krager die neuen Freunde Hartwich und Stödel dem Rentier Kömer zu, dem sie ein Grundstück für die projectirte Fabrik abstaufen sollen. 40 000 Mark werth, wird es den Unglücklichen für 80 000 Mark aufgekauft. Ein seltsam ungerichtet Einfall! Ist es denkbar, daß selbst ein grüner Jüngling für Grund und Boden so viel Geld verschleudert, daß ihm für den kostspieligen Bau und die nicht minder kostspielige Inbetriebsetzung der Fabrik nur noch 20 000 Mark übrig bleiben? Doch, das möchte noch hingehen; undentbar aber ist es geradezu, das ein mit allen Hunden gelegter Geschäftsmann wie Krager auf eine so ungeschickte Weise operiren sollte, wie hier geschieht. Er läßt sich einfach von Kömer die Hälfte des Gewinnes schriftlich versprechen, den dieser bei bestem Handel machen wird. Um das vollständig Zukünftige eines so wichtigen Berthesprengens einzuflehen, braucht man nur ein sehr mittelmaßiger Geschäftsmann zu sein. Nach dem Vorhergegangenen läßt sich leicht der Verkauf voraussetzen. Im fünften Acte ist die nothwendige Katastrophe eingetreten und Hartwich ruiniert. Nun erscheint Kömer wieder und rettet ihn, indem er das weit über den Werth bezahlte Grundstück zu bemessenen Preise zurücknimmt und dem jungen Manne, den er mittlerweile actually gelernt hat, die Hand seiner Tochter bewilligt. Die beiden Gauner werden um den erwarteten Gewinn betrogen; Schmoll, der Hartwich für todt hält, will betrügerischerweise die nunmehr wertlose Leibrante weiter verkaufen, und ist froh, sie an Kömer für 60 000 Mark loszuwerden, wobei dann, wie ersichtlich, er selbst der Geprellte ist; Krager aber, der einen erwarteten Gewinn von 20 000 Mark einstecken will, bekommt nichts, da das Geschäft durch den Rückfall nicht eingetracht hat. Nebenbei bemerkt, eine juristisch unpaßbare Idee, da dieser Rückfall, ein zweites besonderes Geschäft konstatirt, das den Vermittler des ersten Geschäftes, des Kaufes, gar nichts angeht. — Und der vierte Act? Je nun, er ist eben überflüssig, wie der geringe Leser aus unserer Darstellung entnehmen kann. Es genügen, um das, was in ihm vorgeht, zu ergänzen, wenige im fünften Acte hinzuzufügende Worte. — Und hierin liegt unser's Tractates der schwerwiegende Mangel der Noivität: Die im vierten Acte vollständig zum Stillstande kommende Handlung, was auch durch die komischen Scenen folgende Aufzüge, die doch nur Variationen der in den anderen Acten abgehandelten sind, nicht besser gemacht wird. — Wir müssen es uns leider verzeihen, ein anderes gemüthliches Bedenken an dieser Stelle anzuführen und müssen uns mit der Anbeugung begnügen, daß das Thema der Leibrante überhaupt ein für die Komödie ungeeignetes ist; die Komödie in allen ihren Spielarten hat es nur mit den Fesseln, Schwächen und Lächerlichkeiten der Menschen zu thun, nicht aber mit ihren Lasten und Verbrechen, welche die Domäne der Tragödie (des Trauers- und Schauspiels) bleiben müssen. In der Leibrante sind aber die eigentlichen Götzen zwei abgeleitete Verbrechen, die Inhaber der Galschneider-Firma Schmoll und Krager, deren Schurkereien dadurch, daß ein tüchtiger Schauspieler, wie Heinitz den einen der beiden

zu einer unbeschreiblich komischen Figur macht, ihre tieftragische Seite nicht verlieren. Eine ruinirte Existenz, wie die Zippelbe, sollte ebenfalls nur ein Gegenstand des Mitleides und nicht der Feiertätigkeit sein. — Die treffliche Aufführung und die vielen effectvollen Scenen helfen allerdings über diese Bedenken hinweg, aber sie genügen nicht, um das bedachtam abwägende kritische Gewissen zu beruhigen. — Die Darsteller der einzelnen Rollen sind schon erwähnt; es erübrigt nur die Bemerkung, daß die wenig hervorragenden weiblichen Partien in den bewährten Händen der Damen Schrader (Gertrud), Dir Schauburg (Jenny) und Ludwig (Frau Kalmus) sich vorzüglich in das Ensemble fügten. —

Aus der Verwaltung.

Ein ministerieller Erlass vom 14. Juli v. J. 38. nebst dazugehöriger Anweisung bestimmt das Nähere über die Schließung von Schulen bei anstehenden Frankheiten. Da vereinzelt Zweifel darüber laut geworden waren, ob der Erlass auch auf höhere Schulen Anwendung zu finden und bei ihrer Schließung die angeordnete Mitwirkung der Landräthe einzutreten habe, so weist eine gemeinschaftliche Verfügung der Minister des Innern und des Cultus darauf hin, daß nach dem Zwecke und dem Wortlaute des Erlasses bezw. der Anweisung — es ist in ihnen u. a. von dem wesentlich nur bei höheren Schulen vorkommenden Directoren, Pensionaten, Convicen, Alumnaten, Rectorien u. s. w. die Rede — jene auch auf höhere Schulen sich beziehen und also die Landräthe als Organe der Polizeiverwaltung auch bei diesen Anstalten mitzuwirken haben. Ferner wird bestimmt, daß überall da, wo nach dem gedachten Erlasse und der Anweisung die für die Verwaltung der niederen Schulen bestehenden Organe (Kreis- und Schulinspector, Schulvorstand) zur Mitwirkung bei dem angeordneten Verfahren berufen sind, bei den höheren Schulen bezw. Pensionaten, Convicen, Alumnaten u. s. w. deren Leiter, und wenn ein besonderes collegialisch geordnetes Verwaltungsorgan (Curatorium, Verwaltungsrath u. s. w.) besteht, auch ein irgendwie erheblicher Zeitverlust dadurch nicht verursacht wird, der Vorsitzende derselben bezw. dessen Stellvertreter die jenen zuerst genannten Organen zugewiesenen Befugnisse auszuüben haben.

Vermischtes.

* Dieser Tage fand ein Familiendiner in Babelsberg statt, an welchem die wenigen in Berlin und Potsdam anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie theilnahmen. Als die Tafel aufgehoben war, erschien die Kante der Frau Prinzessin Wilhelm, die Prinzessin Amalie zu Schleswig-Holstein, mit den drei kleinen Söhnen des Prinzen Wilhelm im Saale. Sie brachte ihre kleinen Großneffen, damit sie den Großvater zu seiner glücklichen Wiederkehr begrüßen. Der Kaiser nahm den ältesten der drei Urnenkel, den Prinzen Wilhelm auf den Schooß, und soglich begann das Kind mit seinem feinen Stimmchen, aber ganz richtig und im Takte, das Lied „Ich bin ein Preuße“ vorzusingen. Der Kaiser war davon freudigst überrascht und richtete dann noch mehrere Fragen an den Kleinen, auf welche dieser rasch Antwort gab. So mußte er auch zählen. Als dies Examen rigorosum glücklich bestanden war, sagte der kleine Prinz dringend: „Nun bekomme ich aber doch Chokolade.“

* Dem Wiener Männergesangsverein ist nicht nur bei seiner Ankunft in Berlin, sondern auch bei seinen Gesangsaufführungen eine Aufnahme sonder Gleichung begegnet. Das erste Concert fand Sonnabend Abend statt. Schon während der einzelnen Gesangsnummern brach eine Stimmung los, der man in Concertsaale sonst nicht begegnet. Der Beifall war an sich ein endloser, der zu spontanem Jubel sich steigerte und mitten in den musikalischen Vortrag eines Liedes hineinplakete, als dasselbe die nicht ohne besondere Betonung vorgebrachte Stelle enthielt: „Ich grüße Dich, Deutschland, aus Herzensgrund.“, als aber am Schluß des ganzen Programms, dem stürmischen Dank des Publikums Folge gebend, die Wiener das „Deutsche Lied“ von Ralliwoda intonirten und mit geradezu hinreißendem Feuer sangen, da entwickelte sich eine beispiellose Szene. Tönd brach der Jubel los, immer stärker schwall an, Damen und Herren stiegen auf die Stühle, sie winkten mit Hüten und Züchern, auf dem Podium flatterten Hunderte von Notenblättern, hinauf und hinunter rief man sich freundliche Worte zu, von der Gallerie herab forderte ein alter würdiger Herr zu einem Hoch auf die Sänger auf, das dröhnend ausgebracht wurde, kurzum es war eine Scene so außerordentlich, daß selbst die Wiener, welche an Ausbrüche warmblütigen Empfindens gewöhnt sind, überrast, hingerissen und gerührt waren. Dem Concert folgte ein Kommerz, der die gleiche Stimmung zu Tage förderte. Sonntag Abend hielten die Sänger das zweite und letzte Concert

ab. Der Ertrag der Musikaufführungen ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

* Am Montag ist in Berlin der Sanitätsrath und frühere Abgeordnete Dr. Georg Thilenius (geb. 19. April 1830 in Rüdesheim) verstorben. Dr. Thilenius gehörte erst der nationalliberalen Partei, dann der liberalen Vereinigung und nach der Fusion der freisinnigen Partei an. In der letzten Reichstagswahl unterlag er dem konservativen Gegenkandidaten. Er wird in Soden begraben.

* In Lissabon ist die Nachricht von einer Massenermordung der Weißen an der Westküste von Africa eingegangen. Berichte aus St. Paul de Loanda, Mitte Juli, besagen, daß der König von Coanbama-Zuila plötzlich starb. Die Eingeborenen schrieben das Hinscheiden des Königs wie üblich der Zauberkraft der Weißen zu und setzten die Wezelet ins Werk. Sie überfielen die Europäer und tödteten 20 derselben, darunter drei Väter der Mission von Guilla.

* Herrnhut, 15. August. Gestern Mittag trug sich ein seltsames Ereigniß auf dem Bahnhofe zu Herrnhut zu. Kommt ein junges Mädchen mit dem 11 Uhr Zuge hier an, welches aus dem Dienst eines benachbarten Dorfes kam und zu Hause nach Reichenbach wollte. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten“, sie kam nur bis Herrnhut. Dort begab sie sich in Begleitung einer älteren Dame ins Wartezimmer zweiter Klasse und nach ganz kurzer Zeit wurde sie von einem todtten Kinde entbunden. Nach glücklich überstandener Angst und mit erleichtertem Herzen fuhren sie mit Geschir nach der Heimath.

* Der Prozeß gegen den Uhrmacher Pel in Paris wegen Vergiftung seiner beiden Frauen und seiner Wirthschafterin Elise Böhmer machte vor einiger Zeit viel von sich reden. Pel wurde, obgleich er seiner Schuld nicht überführt werden konnte, zum Tode verurtheilt. Jetzt ist die Sache nochmals verhandelt und diesmal lautet das Urtheil auf lebenslängliche Zwangsarbeit.

* Ein blutiges Liebesdrama hat sich dieser Tage in Genf abgespielt. Ein gewisser Tournier, seines Zeichens ein Ausläufer, gegen vierzig Jahre alt, drang in das Zimmer der verwitweten Näherin Sentet, die fast von gleichem Alter war, der er eine Zeit lang den Hof gemacht hatte, die ihn aber dann zurückwies, weil sie sich mit einem Fuhrmann verheirathen wollte. Tournier suchte noch einmal das Gemüth seiner Angebeteten zu erweichen; weil sie ihn aber durchaus nicht erweichen wollte, wurde er wüthend, ergriff ein Tischmesser, brachte ihr mehrere Stichwunden bei, von denen eine den rechten Lungenflügel durchbohrte und den Tod herbeiführte. Dann erstach er sich selbst, indem er sich das Messer bis an's Hest in's Herz stieß. Noch am nämlichen Vormittage fand man die Leichen, die des Mannes zur Hälfte über die der Frau ausgestreckt, mit einem Arme hielt er sie umschlungen.

* In Stettin hält der Verein deutscher Ingenieure seine Hauptversammlung ab.

* Kaiser Emil I. In Folge der Verhandlungen der afrikanischen Konferenz in Berlin bildet der Tanganjasee die Abgrenze des Kongostaates und dementsprechend mußte die darüber hinausliegende Station Karema aufgegeben werden. Es scheint nun, so schreibt ein Brüsseler Blatt, daß der frühere belgische Lieutenant Storms, der diese Station besetzte, sich geweigert hat, sich dieser Bestimmung der Berliner Konferenz zu unterwerfen. Er hat seine Entlassung als Beamter des Kongostaates und belgischer Offizier gegeben und sich unter dem Namen Emil I. zum Kaiser von Tanganja ausrufen lassen.

* Kürzlich entlud sich, wie der „N. F. Pr.“ gemeldet wird, über Belgrad und Umgebung, ein heftiger Orkan mit einem Hagelschlag der die Saaten vernichtete. Die mit den Pferden in der Donau badende Garde-Schwadron wurde vom Orkan im Wasser überrascht. Die Pferde wurden scheu, rissen aus, durchrannten die Stadt in wildem Laufe bis in die Dörfer hinaus. Viele Gardisten wurden niedergetreten und erlitten Arm- und Beinbrüche und sonstige schwere Verletzungen. Mehrere Gardisten und Pferde werden noch vermißt; 5 Gardisten sollen ertrunken sein. Viele Pferde sind stark beschädigt.

* Die diesjährige Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereins hat in Willach stattgefunden. Die nächste wird in München abgehalten werden.

* Ueber ein entsetzliches Unglück welches sich am vergangenen Mittwoch in Nieszawa zugetragen hat, wird der Thorer „D. Z.“ Folgendes berichtet: Es sind zwischen Thorn und Warschau regelmäßige Dampferfahrten mit Personbeförderung eingerichtet, und zwar in der Weise, daß zwischen Thorn und Nieszawa der Dampfer „Suren“ und zwischen Nieszawa und Warschau der Dampfer „Giechocinne“ fährt. Als am Mittwoch, nach Ankunft des Dampfers „Suren“, der Dampfer „Giechocinne“ seine Fahrt beginnen sollte, schien es dem Kapitän, als wenn die beiden Räder des Dampfers nicht richtig arbeiteten. Er schickte in jeden Radkasten einen Arbeiter, um die etwaigen Fehler zu ermitteln. Kaum waren die Menschen im Kasten, da wurde die Maschine in Thätigkeit gesetzt, die Räder drehten sich und im Augenblick waren beide Arbeiter zerquetscht. Als formlose Massen fielen die Körper ins Wasser. Bis jetzt ist erst einer derselben aufgefunden worden.

* Eine sonderbare Trauerfeier für General Grant hat auf der Bühne des Kofler- und Bial-Theaters in New-York am Abend seiner Beisetzung stattgefunden. Die amerikanische Zeitung „Sun“ berichtet darüber: „Nach dem ersten Acte der „Schönen Helena“ hob sich der Vorhang und eine Büste Grant's, in schwarzem Krepp drapirt, wurde sichtbar. Dieselbe umstanden alle Künstler der Bühne. Herr Max Arnold, der den Paris spielte, trug einige Verse vor, die die Zuhörer stehend anhörrten. Die Vorstellung ging darauf weiter, wie gewöhnlich, aber alle Darsteller knieten während des ganzen Abends mit ihren Köpfen ihre Trauerbinden um den Arm.“ — Der alte Kalchas, der gute Menelaus und die schöne Helena mit Florbinden um den Arm — es muß sehr rührend gewesen sein.

Militärisches.

* Sobald ein wandernder Jägermeister oder Wehrmann, sowie Erbgemeister erster Klasse an einem Orte innerhalb des Deutschen Reichs in Arbeit tritt, hat sich beim Bezirksfeldwebel seines neuen Aufenthaltsortes anzumelden. Gegen diese Bestimmung wird oft geklagt, weil jedenfalls die betreffenden Mannschaften der irrigen Ansicht sind, daß sie zur Anmeldung 14 Tage Frist hätten. Diese Annahme ist jedoch nur auf solche Fälle, wo die Anmeldung nach einem bestimmten Orte erfolgt ist. Während einer Wandererschaft sind Meldungen nicht zu erstatten.

Predigt Anzeigen.

Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr. Gottesdienst. Herr Dia. Armstrong.

Handel und Verkehr.

Warezburg, 18. August. Der höchste und niedrigste Marktpreis v. 9 bis mit 5 Ang. ct. betrug pro 100 R. Weizen 18, — bis 16, — M., Roggen 13,30 bis 14, M. Gerste 18, — bis 12, — M., Hafer 17, — bis 15,50 M. Erbsen 28, — bis 15, — M., Kirschen 24, — bis 16, — M. Bohnen 9, — bis 15, — M., Kartoffeln 5 bis 4,50 M., pro Rilo Rindfleisch (v. d. Reute) 1,30 bis 1,20 M., (Bauchfleisch) 1,20 bis 1,10 M., Schweinefleisch 1,20 bis 1,10 M., Schöpfenfleisch 1,20 bis 1,1 M., Kalbfleisch 1,20 bis 1,10 M., Butter 2,40 bis 2,40 M., pro Schock Eier 3,40 bis 3,20 M., pro 100 Rilo Eiern 7, — bis 6, — M., Sraus 3,50 bis 3, — M.

Magdeburg, 18. August. Eand-Weizen 155 163 R. Weizen — — — M., glatter engl. Weizen 147 155 M., Rauh-Weizen 144—148 M., Roggen 138 144 M. Gerste 145—160 M., Hafer 135—143 M., Hafer 134—154 M., pro 1000 Rilo. Kartoffeln: pro 10,000 Stere pro loco oder Fas 41,90—45,40 M.

Halle, 18. August. Preise im Aufschuß der Marktgeldhür per 1000 Rilo Netto. Weizen 1000 Rilo mittlerer 142 157 M., besser bis 165 M., neuer bis 159 M., — Roggen 1000 Rilo bis 140 M., neuer bis 147 M., — Gerste 1000 Rilo guter 120—135 M., vaugeois 142—150 M., feine Spezialgerste 14—162 M., Hafer 1000 Rilo alter 150 160 M., neuer 140 145 M. Mais 1000 Rilo — M., — Wafer (Kartoffeln) 206 M., Rüben 1000 Rilo — M., — Erbsen 1000 Rilo — M., — Stämmel excl. Sad per 10 Rilo netto 85—70 M., — Stämmel incl. Sad v. 100 Rilo Inhalt po. 15 Rilo netto 26 M.

Er mitteltliche Preise des Großhandels v. 100 Rilo Netto. Eisen, Bohnen, Lupinen, Kleearten ohne Ankerartikel: — Wagon gran 16, blauer 19—19,50 M., Futterartikel: Futterweizen 14 M., — Roggen 11,50—11,75 M., Weizenweizen 8,75 M., Weizenweizen 9—9,25 M., Malzweizen hell 9,50—11,25 M., dunkel 8,50—11 M., Ostweizen 12—12,50 M., begehrt — Wafer 27—29,50 M., — Rüben 47 M., — Petroleum — M., — Salsol 8,25/30/14,75—15 M., — Spiritus 1000 Liter Procent loco fest, Kartoffel- 44,25 M., Rindenspiritus 43,25 M.